

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Exemplare 1.50 Mk., auswärts 1.65 Mk. Anzeigen unter Text 2.00 Mk., auswärts 2.15 Mk. Familienanzeigen 0.50 Mk. Stellenangebote, Stellenanzeigen, Verlosungen- und Wohnungs-Anzeigen 0.50 Mk. Kleinere Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das heißt über 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei Expedition (Hauptstraße 4/6) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortlicher: Geschäftsführer Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße No. 4, durch die Zweigstellen, Abzweigungsstelle No. 11, Hauptstraße 140, sowie durch alle Kurträger zu beziehen. Wöchentlich 2.50 Mk., monatlich 10.00 Mk., vierteljährlich 32.50 Mk.

Die Klassenjustiz vor dem Reichstag.

Der französische Finanzminister über Deutschlands Verpflichtungen.

Paris, 23. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung wurde die Debatte über das Sonderbudget für den Wiederaufbau, dessen Ausgaben von Deutschland zu erstatten sind, fortgesetzt. Finanzminister de Lasteyrie führte aus, das Finanzministerium wolle eine Politik der Realisierung verfolgen. In London habe man durch Annahme einer Pauschale mit 132 Milliarden in eine Verminderung von etwa einem Drittel der Ansprüche an Deutschland eingewilligt. Deutschland habe nicht einen einzigen Centime für die Besatzungsstruppen bezahlt, Frankreich habe den notwendigen Kredit aufgenommen. Auf diese Weise habe man dem Konto Deutschlands 80 Milliarden vorgezogen. Das sei eine unerhörte Untreue. Die Frage der Reparationen sei für Frankreich eine Lebensfrage. Er scheue sich nicht, auszusprechen, wenn Deutschland fortfähre, seine Verpflichtungen nicht zu erfüllen, werde Frankreich in eine äußerst fatale Lage gelangen. Deutschland habe bis jetzt sehr wenig an Reparationen geleistet. Es befindet sich in einer schwierigen Lage, weil es keine Maßnahmen ergreifen habe, seine Finanzen wieder herzustellen. Ein Vergleich zwischen den Leistungen der Steuerzahler in den einzelnen Ländern sei schwierig. Aber es sei doch die Behauptung gestattet, daß die deutschen fiskalischen Leistungen vollkommen ungenügend seien. Der Finanzminister geht alsdann dazu über, die Bestimmungen der Reparationskommission zu besprechen, die allein die Ausführungen des Friedensvertrages von Versailles zu regeln habe, und fährt fort: Die Ausgaben der vorliegenden Budgets seien mit 13 Milliarden, die Einnahmen mit 7 Milliarden zu bewerten, aber man dürfe im Auslande nicht den Glauben erwecken, als hätte er in diesem Jahre sieben Milliarden zu erhalten. Man sprach von Sachlieferungen. Das Wiesbadener Abkommen aber sei noch nicht ratifiziert. De Lasteyrie fuhr fort: wenn die Regierung die interalliierte Finanzsolidarität erzwingen könne und wenn Deutschland eine innere Anleihe aufnehmen, so könnte das gut sein.

Abgordner Tardieu verlangt, daß die Alliierten sich der ausländischen Devisen bemächtigen, die die Deutschen in ausländischen Banken besitzen, daß die Frage der steuerlichen Belastung geprüft werde und daß man sich über die Zwangsmaßnahmen einige, damit Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Er fordert hierüber Auskunft.

Ministerpräsident Poincaré erklärt, die Regierung hätte sich bemüht, allen Artikeln des Versailler Friedensvertrages sich anzupassen. Es ist unmöglich, zu behaupten, die französische Regierung habe sich nicht mit der Kapitulation aus Deutschland beschäftigt. Ich persönlich habe, als ich die Ministerpräsidenten übernahm, mit dem deutschen Botschafter in Paris davon gesprochen. Ich muß sagen, daß der deutsche Botschafter mir geantwortet hat, daß die französischen Behörden bereit sind, die deutschen Devisen ausfindig zu machen.

loyd George und Poincaré.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré auf französischem Boden wird jetzt offiziell gemeldet. Als Tagungsort gibt der „Temps“ die offizielle Verkaufsstelle Boulogne oder Calais an. Geheimnisvoll wird jedoch berichtet, daß derartige Mitteilungen von der französischen Regierung nur verbreitet werden, um die Presse von der richtigen Spur abulenken, da diese unter allen Umständen ferngehalten werden soll. Der „Temps“ sieht sich scheinbar deshalb verpflichtet, daran zu erinnern, daß auch die Geheimdiplomatie nicht allzu geheimnisvoll sein darf. Er bestätigt nochmals, daß bereits eine Verständigung (?) in den Hauptpunkten erzielt sei. Gut wäre nach der Meinung des genannten Blattes, wenn diese Verständigung vor der Zusammenkunft noch schriftlich aufgeschrieben und veröffentlicht würde. Das Blatt hat naturgemäß noch weitere Wünsche, die von England erfüllt werden sollen und die sich gegen die Sowjetregierung richten. Vor allem strebt man danach, daß jener Artikel des Programms von Cannes geändert wird, der einen Eingriff in die inneren Angelegenheiten anderer Länder unterjagt.

Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften zu den Sachlieferungen.

Das Korrespondenzblatt des ADGB. nimmt in seiner morgen erscheinenden Ausgabe zu dem von dem Sozialdemokratischen Parlamentsdienst mitgeteilten Vorschlag der Reparationskommission an die Reichsregierung bezüglich der Sachlieferungen zu Reparationszwecken Stellung, in Zukunft den „freien Verkehr“ zu gestalten, und sagt hierzu unter anderem: „Es soll also unter Ausschluß einer durchgreifenden Kontrolle der ausländische Besteller mit den deutschen Lieferanten in Verbindung treten und mit ihm die Preise und Lieferbedingungen vereinbaren. Dem Deutschen Reiche bliebe nur die Pflicht, diese Leistungen aus Staatsmitteln zu bezahlen. Die unausbleibliche Folge würde sein, daß einmal die gewerkschaftlichen Forderungen auf Sicherung der in Paris vertraglich vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Verteilung der Arbeit unter möglicher Berücksichtigung der durch Erwerbslosigkeit notwendigen Beiträge unter den Tisch fließen, weil durch den freien Verkehr jeder Einfluß auf die Vergütung der Arbeiter fallen würde. Der freie

Verkehr würde aber weiter ein Scheitern und Reparationsgewinner der höchsten Art geradezu jähren. Die Belastung der deutschen Volkswirtschaft wäre, wenn die von der Entschadigungskommission geforderte Regelung der Reparationsleistungen durchgeführt würde, eine ungeheure. Die Gewerkschaften haben daher sofort bei der Regierung die ernsteste Verwarnung eingelegt und gefordert, daß für solche Sachlieferungen, die ihrer Natur nach durch die gebundene kontrollierte Wirtschaft aufgebracht werden können, der Leistungsverband zuständig sein soll. Die deutschen Gewerkschaften vertreten daher mit aller Entschiedenheit die Durchführung einer Organisation, die die Sachlieferungen erträglich macht und den deutschen Arbeitnehmern eine Mitbestimmung und eine Kontrolle sichert.“

Sozialistische Zünfländerkonferenz.

Frankfurt am Main, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt am Main trafen heute die Delegierten der 2. Internationale zu einer Vorbesprechung zusammen. Es waren Deutschland, Holland, Belgien, England und Dänemark vertreten. Von Belgien waren Vanderweide, Hysmans, De Mand, von England Tom Shaw, Fawcett, (Präsident der englischen Arbeiterpartei) und Gillies, von Dänemark Liegen und von Deutschland Andersen vertreten. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der 2. Internationale der britische Genosse Henderson, ist infolge der kritischen politischen Lage in England verhindert, an der Konferenz teilzunehmen. MacDonald ist für Frankreich entschuldigt. Die Besprechungen tagten unter dem Vorsitz Vanderweides. Genosse De Mand (Belgien) und Genosse Schiff („Vorwärts“-Redaktion), waren als Beobachter tätig. Die Verhandlungen verliefen sehr kameradschaftlich und führten zu einer einmütigen Auffassung über die Taktik gegenüber der Internationale 2^{te} und der dritten Internationale. Einstimmig waren die Delegierten der Meinung, daß man der Einladung der Internationale 2^{te} zu einer gemeinsamen Besprechung am Freitagmorgen folgen werde. Gegenüber der dritten Internationale waren alle Redner einmütig von einer starken Zurückhaltung und einem gewissen Mißtrauen. Erst im Laufe des morgigen Tages wird sich in den Verhandlungen mit der Internationale 2^{te} zeigen, welche Möglichkeiten für den Verlauf der internationalen Konferenz gegeben sind.

In der Nachmittagsitzung wurde unter anderem das Gefühl der Danziger Parteiorganisation auf Anschluß an die Internationale 2^{te} zum Ausdruck gebracht.

Frankfurt a. M., 23. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Sitzung des Exekutivkomitees der zweiten Internationale wurde zu der Unterdrückung Georgiens durch die Sowjetregierung folgende Entscheidung angenommen:

„Das Exekutivkomitee der zweiten Internationale hat sich in seiner Sitzung vom 23. Februar erneut mit der Lage des georgischen Volkes beschäftigt. Auf dem Boden der Grundsätze der Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, die für die zweite Internationale maßgebend sind, stellt das Exekutivkomitee fest, daß es keine andere rechtmäßige Regierung Georgiens gibt, als die aus allgemeiner Wahl hervorgegangene war. Die von der Sowjetregierung vorgehobenen Vertreter können daher auch im internationalen Verkehr, wie insbesondere auf der Konferenz von Genua, nicht als Repräsentanten des georgischen Volkes mitreden.“

Eingehend wurde dann über die Frage diskutiert, wie der internationalen Arbeiterbewegung auf der Konferenz von Genua ein möglichst großer Einfluß gesichert werden könne. Das Exekutivkomitee einigte sich auf folgende Entscheidung:

„Das Exekutivkomitee der zweiten Internationale stellt fest, daß die Frage des Wiederaufbaues der Weltwirtschaft, die den wichtigsten Gegenstand der Konferenz von Genua bilden soll, im höchsten Maße eine Frage der Arbeiterklasse ist, die in allen Ländern unter der Anarchie der ökonomischen Verhältnisse am schwersten leidet. Es fordert daher die Arbeiterorganisationen auf, alle notwendigen Anstrengungen zu unternehmen, um sich auf der Konferenz von Genua einen der Größe ihrer Interessen entsprechenden Einfluß zu sichern.“

Das Programm der internationalen Besprechungen in Frankfurt a. M. lautet wie folgt: Am Freitag vormittag um 11 Uhr wird eine gemeinsame Sitzung des Exekutivkomitees der Internationale 2^{te} und der zweiten Internationale im Rathaus zu Frankfurt a. M. stattfinden. Diese Sitzung wird vermutlich von Friedrich Adler und Tom Shaw geleitet werden. Am Sonnabend soll dann die eigentliche Zünfländerkonferenz beginnen, an der die Sozialisten beider Richtungen von Deutschland, die Franzosen, die Engländer, die Belgier und die Italiener teilnehmen werden. Man nimmt an, daß auch Gäste anderer Länder der beiden Internationalen zugelassen sein werden.

Vertrauliche Steuerbesprechungen der Regierungsparteien.

Gestern nachmittag fanden im Reichstage zwischen dem Zentrum, den Demokraten und der Sozialdemokratie vertrauliche Besprechungen über die Regelung der neuen Steuern statt. Trotz der Vertraulichkeit berichtet das „Berliner Tageblatt“ in seiner heutigen Morgenausgabe und betont u. a., daß auch der Reichszentralrat Dr. Wirth und der Reichsfinanzminister Hertel an den Besprechungen teilnahmen. Der Reichszentralrat soll in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, die Verhandlungen der einzelnen Ausschüsse so bald wie möglich zu beenden. Auch gab der Rangler nach dem „Berliner Tageblatt“ dem Wunsch Ausdruck, daß die Parteien ihre Besprechungen über das Steuerkompromiß auch während der Pause des Reichstages weiter führen. Der Entwurf eines Kartellgesetzes, der auch die Zwangsanleihe enthält soll den Parteiführern bereits geklärt vorgelegt worden sein. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

Für die gleitende Lohnskala.

(Fortsetzung und Schluß.)

In dem vorangegangenen Teil dieses Artikels dürfte es mit den Gegnern der gleitenden Lohnskala zu reden, die Bequemlichkeitsmethode, der angeblich die Gewerkschaften wenig Sympathie entgegenbringen, festgelegt sein. Es erübrigt sich also, des Näheren hierauf einzugehen, und geht hieraus hervor, daß sich Carl Lindow vielleicht ebensowenig wie die Orts- und Gauvorstände des Deutschen Transportarbeiterverbandes, die er in seinem Artikel im „Vorwärts“ angibt, mit dieser Frage beschäftigt hat. Bei dem System kommt es nicht darauf an, wie hoch die Ration eingelegt wird, die Hauptsache ist, daß vom Ausgangs- bis zum Endpunkt (Jagen wir vom Januar bis Dezember) ein und dieselbe Grundlage gewählt wird, mit Ausnahme der Artikel, die der Jahreszeit entsprechend geändert werden müssen. Hierbei wird mit Rücksicht auf eine Ausprache in den eingeleiteten Kommissionen ein Ausweg gefunden werden. Es soll sich hier zunächst doch darum handeln, die Schwankungen der Lebenshaltungskosten festzuhalten, so daß es gleichgültig ist, ob man ein Ei oder ein Schod Eier einsetzt, die prozentuale Steigerung bleibt dieselbe.

Auch der Hinweis, daß in großen Familien verschiedene Gegenstände leicht zerbrochen werden, kann damit abgetan werden, daß die kinderreiche Familie von jeher gezwungen war, sich nach der Dece zu freuen, es aber selbstverständlich ist, daß bei dieser Methode auch auf die Ergänzungen Rücksicht genommen wird.

Der Hauptkummer wird bei den Gegnern der gleitenden Lohnskala dadurch hervorgerufen, daß bei einer Senkung der Preise sofort eine Lohn- oder Gehaltskürzung eintritt. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß bei einer Steigerung der Lebenshaltungskosten leider bisher kein System erfunden worden ist, nach welchem im Augenblick, wo die Preissteigerung eintritt, auch schon entsprechend der Lohn erhöht wird, was besonders hart ist für diejenigen, die auf längere Zeit ihr Gehalt erhalten (Monats- oder Vierteljahrsgehalt), während bei dem Arbeiter, der im Wochenlohn steht, sich die Sache immerhin etwas schneller auswirkt. Genau also, wie die Erhöhung der Löhne hier nachhinkt, so hinkt selbstverständlich bei einer Senkung der Index-Ziffer auch der Abbau nach, so daß jeder einzelne tatsächlich schon gewahrt bekommen ist, daß eine Preisentwertung stattgefunden hat. Aufgabe der Gewerkschaften wird es sein müssen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei der Preisentwertung der Lohnabbau nicht immer in vollem Umfange eintritt. Gerade auf Grund derartiger Errechnungen wird, dies ohne Erschütterungen im Wirtschaftsleben am besten möglich sein. Die Beweise sind übrigens hierfür in Breslau bereits erbracht.

Als unverständlich muß es bezeichnet werden, wenn gefordert wird, daß der Lohn oder Gehalt etwas höher gestellt sein muß, als das „Existenzminimum“. Hier wäre es zweckmäßig, wenn Genosse Carl Lindow das „Existenzminimum“ der aufstrebenden Welt einmal differenzmäßig erläutern würde. Feststehend ist die Tatsache, daß der Mensch den Kampf führt um ein höheres Existenzminimum, das umso höher sein wird, je höher die Kulturstufe ist, die er errungen hat. Dieser Kampf wird nie aufhören. Daher ist das Existenzminimum kein fester Begriff. Trotz gleitender Lohnskala keine Berewigung und zwar darum nicht, weil auch dann noch die Tarife zeitig begrenzt sind, so daß bei ihrem Ablauf jederzeit in eine Nachprüfung eingetreten werden kann, und wo nach Carl Lindow die Macht der Gewerkschaften dann die Möglichkeit hat, in den „frischen Gewerkschaftskampf“ einzutreten. Er hat jedenfalls noch herzlich wenig Kämpfe geführt und die Folgen von Wirtschaftskämpfen wenig kennen gelernt. Trotzdem er durch das Studium von guten Büchern auf diesem Gebiete das notwendige Verständnis erlangen könnte, hat er augenscheinlich versäumt, das Rechte auszuwählen. Eine einzige Statistik, und zwar die Statistik über die Bewegungen der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Gewerkschaften würde ihm Klar machen, wieviel Opfer die Wirtschaftskämpfe gefordert haben. Durch diese Kämpfe sind die Gewerkschaften allerdings her geworden, was sie vor dem Krieg waren, groß und stark. So ununterbrochen wie heute,

standen die Gewerkschaften vor dem Kriege wegen Lohnfragen nicht in Bewegung, sodaß sie genügend Zeit gehabt haben, durch Bildung ihrer Mitglieder diese mit den Verhältnissen des Wirtschaftslebens vertraut zu machen. Aber gerade nach dem Kriege sind Millionen von Mitgliedern in die Gewerkschaften geströmt, denen jegliche Schulung und Bildung fehlt, die unbedingt nachgeholt werden muß. Zu diesem inneren Ausbau der Gewerkschaften benötigen diese Zeit, damit die Aufklärung vor sich gehen kann, denn nur der überzeugte Gewerkschaftler wird in der Lage sein, im Wirtschaftsleben seinen Mann zu stellen.

Wundern muß man sich allerdings darüber, daß teilweise die Auffassung besteht, der „Schaden, den die Wirtschaft bei einem Streik erleidet, sei nicht halb so groß, als der Schaden, den Arbeiter und Volk dadurch erleiden, daß aus dem geistig regsamem, um Freiheit und Lebens kämpfenden Werteschaffers ein von der Index-Maschine registrierter seelenloser Hehler wird“. Letzteres wird, wie oben angeführt, niemals der Fall sein. Aber von einem Schaden, der durch Streik entsteht, wird wiederum in erster Linie die Arbeiterschaft getroffen. Dauernde Erfolge können nur erzielt werden, wenn die Wirtschaft Mehrwerte hervorbringt hat. Auf diese Mehrwerte des Ertrages der Arbeit haben die Lohnempfänger höchsten Anspruch. Wird ihnen das Recht freitragend gemacht, dann ist die Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel unbedingt gegeben.

Eines ist erreicht worden, daß mir Zeit gefunden haben, durch gute Vorträge unsere Kollegen weit mehr mit den wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut zu machen, als wenn in jeder Versammlung lediglich die Lohnfrage die Hauptrolle spielt. Daß die daran sich knüpfenden Auseinandersetzungen gerade nicht immer den Höhepunkt des Niveaus erreichen, wird jedem Gewerkschaftsführer ohne weiteres klar sein.

Auf eines sei noch hingewiesen, daß die soziale Entlohnung mit der steigenden Lohnskala an und für sich nichts zu tun hat, trotzdem man gemeint Meinung sein kann, ob der Ledige im Lohnverhältnis gleichgestellt sein muß. Der größte Teil der abgeschlossenen Löhne hat sowieso durch Altersstufen schon einen diesbezüglichen Ausgleich herbeigeführt. Nur in wenigen Berufen ist der sogenannte Einheitslohn erhalten geblieben. Ob berechtigt oder nicht, soll hierbei nicht nachgeprüft werden. Aber verteuert ist es sicher, daß, wenn in den Gewerkschaften unter Umständen schon mehr als die Hälfte bis zwei Drittel der Mitglieder unter sozialer Entlohnung arbeiten, sich die Leistung der Gewerkschaften dem noch verschleift. Ebenjowenig wie die Gewerkschaften der Einführung der Akkordarbeit auf die Dauer Widerstand entgegenzusetzen konnten, und heute von erfahrenen Gewerkschaftlern der Widerstand dagegen vielfach als vollkommen ausichtslos, und in einigen Berufsgruppen als unmöglich dargestellt wird, ebenjowenig wird man sich bei weiterer Preissteigerung der Einführung sozialer Tarifverträge widersetzen können. Es steht fest, daß der Familienvater nur bis zu einem gewissen Grade zuehlt, wie der Ledige ihm gegenüber durch erhöhten Verdienst ein flotteres Leben führen kann, während er mit seiner Familie nur zur Not sein Leben fristet. Dann aber wird sich der Gedanke sozialer Tarifverträge mit elementarer Macht Bahn brechen und die Gewerkschaften werden dem berechtigten Ansturm der verheirateten Familienväter auf die Dauer nicht widerstehen können. Der Gedanke, daß kinderreiche Familien eventuell durch Staatszuschüsse eine Unterstützung erhalten sollen, und bei der Arbeit nach Leistung bezahlt werden soll, ist in Wirklichkeit ein Unternehmerstandpunkt. Solange derartige Einrichtungen nicht bestehen, müssen wir in der Entlohnungsfrage einen Ausweg suchen.

Man soll also ein System, wie die gleitende Lohnskala, das der Neuzeit entspricht, und bisher nur in einigen Orten eingeführt wurde (aber wo es geschieht, als gut anerkannt worden ist), nicht mit leeren Redensarten beiseite schieben, und das alte kapitalistische System

nicht für das einzig Richtige hinstellen. Es sind neue Wege, die hier gezeigt werden. Sie zu gehen, werden die Gewerkschaften sich nicht verschließen können. Tun sie das letztere, dann ist es zum dauernden Schaden ihrer Mitglieder, wie in jedem Falle nachgewiesen werden kann. Des ferneren, wie auch aus Vorstehendem hervorgeht, wird zahlenmäßig bewiesen werden kann, zum Schaden des Wirtschaftslebens, zumal wir alle der Auffassung sind, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften als ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben eine aufbauende und keine zerrüttende sein soll.

Die Klassenjustiz vor dem Reichstag.

Der Reichstag steht im Zeichen der Staatsbehalten. In der Donnerstag-Sitzung wurden die an sich nicht unwichtigen Geleise „Einführung des Aufgebotsverfahrens, Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige usw.“ in schneller Folge in der zweiten und dritten Beratung erledigt. Sodann stellte der Präsident den Haushalt des Reichspräsidenten zur Beratung. Genosse Hoffmann-Kaiserslautern, der im Auftrage der Fraktion sprach, riefte in einer großzügigen, formvollendeten Rede das ganze ernste Problem der Justiz auf. Bald ist das ganze Haus im Sinne seiner überzeugenden Darlegungen. Geschickt stellt Hoffmann einzelne Urteile, die wegen der gleichen Delikte gegen Angeklagte gefällt wurden, gegenüber. Er weist nach, wie die Strafen im Verhältnis stehen zu der politischen Stellung des Angeklagten. Auf den Bänken der Rechten herrscht während dieser Ausführungen Aufmerksamkeit und einlame Stille. Nach dem klaren, aus der Praxis geschöpften Darlegungen Hoffmanns sprach der Deutschnationale Warmuth, der von einer Klassenjustiz bisher noch nichts verstanden hat. Für die Volkspartei kam der bekannte Rechtslehrer Kahl zu Wort, der patetisch gegen Hoffmann polemisierte, dennoch aber das Gefändnis ablegte, daß unter zurecht noch geltendes Recht wirklich reformbedürftig ist. Trotzdem aber könne man von einer Klassenjustiz nicht reden, denn Klassenurteile seien nur vereinzelt vorgekommen. Mit einem Appell, das Vertrauen zur Justiz wieder herzustellen, verließ Kahl die Tribüne, um dem Unabhängigen Kolbenfeld Platz zu machen. Von Kolbenfeld ist bekannt, daß er gern mit Uebertreibungen arbeitet. Auch am Donnerstag erbrachte er hierfür einen guten Beweis, und schwächte somit seine Position auch dann, als er tatsächlich erst zu nehmendes Material vorbrachte. Besonders injuriös trivialisieren der unabhängige Kolbenfeld die Auslieferung der Dantomörder. In ruhiger, sachlicher Weise legte dann Kahlmann die Gründe dar, die die Reichsregierung veranlaßt haben, dem Auslieferungsgesuchen der spanischen Regierung nachzukommen. Das Votum müßte eine republikanische Regierung besonders heilig sein, trotzdem aber sei es unsere Pflicht, vertraglichen Vereinbarungen nachzukommen. Wir müssen unsere Verpflichtungen um so peinlicher nachkommen, da wir zur selben Zeit von einem anderen Staate etwas Ähnliches verlangen und zwar die Auslieferung der Wörber der Erzberger. Die Frage der Auslieferung sei keine Frage der Politik oder des Vorgehens, sondern eine reine Frage des Rechts, des internationalen Verrates. Zum Schluß kündigte der Minister eine längere Rede zum Lustigtag für Freitag an.

Die Rede des Genossen Hoffmann.

Nach einem Sprichwort ist die Frau die beste, von der am wenigsten gesprochen wird. Das Wort ist alt und wohl nicht mehr auf die Frau der Neuzeit, aber es paßt übertragend vorzüglich auf die Justiz und deshalb sage ich: Die Justiz ist die beste, von der am wenigsten geredet und geschrieben wird. An diesem Satz gemessen, kann die Ziviljustiz vor der Klassenjustiz bestehen, nicht aber ihre Schwester, die Strafrecht. Besonders die politische Strafrecht verkehrt das Rechtsverständnis großer Volksteile fortgesetzt auf das Schwere. Die Richter stehen in ihrer Wehrhaftigkeit auf der Seite der herrschenden Klasse. (Zurücknahme bei den Soz.) Sie stammen

aus dem Arbeiterstande.

ganz aus der wirtschaftlichen Oberwelt unseres Volkes und haben die Vorzüge und die Fehler ihrer Klasse. Nur einem Teil gelingt es, sich dem harten Einfluß ihrer Herkunft und Erziehung und dem Geiste ihrer besonderen gesellschaftlichen Welt zu entziehen. Die Götter der Gerechtigkeit trägt in der symbolischen Darstellung eine Fülle von den Augen, d. h. sie urteilt ganz wertlos genommen, ohne Ansehen der Person. Der Richter, der den wegen Kapitalismus angeklagten Höheren polizeiprüfung nach seiner Vernehmung sofort aus dem Gerichtssaal entlassen hat, hätte die Hände nicht vor den Augen, ebenjowenig sein Postkameraden Kollege, der bei der Vernehmung einer Privatistin den bürgerlichen Protokollführer durch einen unangenehmen adligen ersehen ließ. (Hört, hört bei den Soz.) Die Klassenjustiz zeigt sich nicht nur in den Urteilen selbst, sondern in dem ganzen Strafprozeß vor der Einleitung des Verfahrens, bis zur Begründung des Urteils. Ich nenne hier nur den Namen von Kahl.

Nachdem über den Mann weiter kein Schluß aus, ist Kahl nur die eine Lüge auf: Hätte nicht der Richter dem Arbeiter, sondern der Arbeiter den Richter niedergeschlagen, der Arbeiter

schon lange in Untersuchung. Die Klassenjustiz leugnet, heißt zugleich den Klassenstaat leugnen. Auch das tun die bürgerlichen Parteien und sie sind so in ihrem Gedankengange ganz konsequent. Auch die Partei des Herrn Kollegen Kahl arbeitet mit Schlagwörtern und zwar mit sehr hohen Schlagwörtern. Ich erinnere nur an den berühmten „Dolchstoß von hinten“. Ein Student, ein Bankbeamter, zerreißen während unseres Sozialistischer Parteitages die vor dem Tagungsgebäude aufgestellte rote Fahne, ein Redakteur und zwei Arbeiter zerreißen am Befreiungstage der Kaiserin die von der Deutschen Volkspartei in Düren gehißte schwarz-weiß-rote Fahne.

Die Nationalisten erhalten Geldstrafen von 100 und 200 Mark, die Sozialisten Gefängnisstrafen von je 3 Monaten.

(Hört, hört bei den Soz.) Das ist eine geradezu ungeheuerliche Differenz der Urteile und woher diese Differenz. Sie kann ihre Ursache doch unmöglich in der Farbe oder in der Qualität des Fahnenstoffes haben, sondern sie ist zweifellos zu suchen und zu finden in der verschiedenen Wertung der politischen Parteien durch die Richter oder gar in der politischen Gesinnung der Richter selbst. (Hört, hört bei den Soz.) Das Reichsgericht hat den Kapistnen Tagow gegen Kaution auf freiem Fuß belassen und ihn später als schuldig zu 5 Jahren Festung verurteilt. Der Kommunist Ober wurde ebenfalls wegen Hochverrats angeklagt und später freigesprochen. Auch er hat Sicherheit an; sie wurde mit dem Bemerkten abgehört, daß er einen ausserordentlichen Betrag aus eigenen Mitteln nicht stellen könne und ein von anderer Seite angebotener Betrag keine Gewähr gegen einen Rückbruch biete. Nun steht zweifelhaft fest: Einmal, daß aus Tagow keine Sicherheitsleistung nicht selbst gestellt hat, sondern daß sie von anderer Seite gestellt worden ist und zweitens, daß ein und derselbe Senat des Reichsgerichts diese Entscheidungen getroffen hat. (Hört, hört links.) Der schuldige Nationalist lebt in Freiheit, der unschuldige Kommunist kam 3 Monate in Untersuchungshaft. Sehen Sie, das ist das, was wir Sozialdemokraten Klassen- und Tendenzjustiz nennen. Ich verweise zuletzt noch auf das Urteil im Schließungsprozeß mit seinen lächerlich geringen Strafen und der bekannten juristisch-juristischen Begründung zugunsten der gräflichen Angeklagten. Man merkt es der Begründung an, daß das Gericht selbst das Bedürfnis hatte, sein merkwürdiges Urteil vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Steht die Justiz oft so jämlich, so steht die Polizei oft so menslich.

Sie sind aber noch nach Jahren die Teilnehmer an kommunikativen Putsch, oder nicht Wörber von Gabels, Erzberger u. a., nicht die geflohenen Kapistnen, auch nicht die aus dem Gefängnis entwichenen Offiziere. (Sehr richtig bei den Soz.) Ich habe keinen Zweifel, sie finden auch nicht Gerechtigkeit. Tagow, wenn er demnächst aus dem Gefängnis entlassen ist, was wir doch alle mit absoluter Sicherheit erwarten. (Sehr richtig bei den Soz.) Alles Unschuldigen und Abgelugnen ist nicht, die Klassenjustiz besteht, und wenn die Raumburger Strafkammer einen Redakteur zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt hat, weil er über Klassenjustiz geschrieben der Urteile der außerordentlichen Gerichte schrieb, dann besitzte man mit solchen Urteilen die Klassenjustiz nicht, spricht aber dadurch aus, daß die Klassenjustiz tatsächlich besteht. Wie die Richter sich von der Klassenjustiz und der Klassen Gesinnung nicht freimachen können, so können sie sich vielfach auch nicht in die neue Zeit und die neue Staatsform finden. Auch das führt zu einer Entfremdung zwischen Justiz und Volk.

Was sich die Republik nicht bieten lassen darf.

sind die öffentlichen und öffentlichen Nichtachtungen der Verfassung, sind die gehässigen, verleumdenden und profanatorischen Beschimpfungen durch die eigenen Beamten. Solche Richter haben das gesellschaftliche und moralische Recht vermisst, im Dienste der Republik zu stehen. Sie müssen entfernt werden. Der Richter oder Gerichtsbeamte, der das Urteil im Namen des Volkes hinausgegeben hat, dürfte keine Stunde länger im Amte sein. Und was soll es, wenn ein Charlottenburger Richter mit allen im Gerichtssaal Anwesenden feierlich ausruft, wenn ein Eid mit Gott geschworen wird, aber sich nicht

wenn ein Eid ohne Gott geschworen wird?

Das ist doch eine absichtliche Verhöhnung der Verfassung. Was ist mit den zwei Polizeioffizieren geschehen, die nach der Ermordung Erzbergers das Wort ausgesprochen haben: „Es ist gut, daß das Schwein tot ist, so werden noch mehrere folgen.“ Ich muß schon sagen, wenn die Republik ihr Ansehen nicht besser zu verteidigen weiß, dann verdient sie eigentlich eine solche Behandlung.

Ganz charakteristisch ist die Haltung der Richter zu dem neugegründeten republikanischen Richterbund. Der preussische Richterbund protestiert gegen diesen republikanischen Richterbund. Er verweist in einem Artikel darauf, daß ein dem republikanischen Richterbund angehöriger Richter wegen seiner politischen Richtung als befangen abgelehnt werden könnte. Das ist eine nette juristische Leistung! Wir wissen, daß Hunderte von Richtern in den Reichsparlamenten politisch organisiert sind, daß sie dort Mitglieder sind, das ist natürlich erlaubt.

Die Republik ist keine Partei.

Sie ist die Staatsform des neuen deutschen Reiches und dieser Staatsform haben auch die monarchistischen Richter ihre Treue geschworen.

Die große Justizreform darf nicht verzögert werden. So notwendig und nützlich Novellengesetze sind, so gefährlich sind doch

Das neue Karthago.

Von Georges Cellonak.

12] (Nachdruck verboten.)
„Gina, Louise, Gina, a bitten Sie noch Ihren Vater, er möge mir den Platz wiederhergeben.“
Die Frauen blickten ihm in den Augen, und er hoffte, daß die des schönen Mädchens auch nicht schaden.
„Wozu, Louise?“ fragte sie, indem sie lautlos, ihre aristokratischen Stimmen zu pflegen; „ich kann Louise nicht.“
„Es ist der Bestatter der Giebert, der Herr Saint-Hardier entlassen hat.“
„Ich, ich weiß schon, was du meinst.“ Den Mann mit dem Schweizer Akzent... Hast du wirklich diesen Menschen noch nicht vergessen, der Papa so sehr gegen dich aufgebracht hat? ... Wie es scheint, war es ein schöner Kerl! Nicht bloß hat er dir die Überreste zu legen gegeben, er hat auch noch Papas Gebuld gereizt. ... Ich weiß nicht mehr genau, was er gemacht hat; aber man hat ihn vor die Tür setzen müssen, und Herr Debouzie war sehr böse an dem Tage! ... Hör auf mich, gib dich nicht mehr mit dieser Sorte ab. ... Ich für meinen Teil werde mich wohl hüten, Papa an diesen Intriganten zu erinnern und keinen Fern wieder zu werden, besonders da alles auf dich gerichtet ist. ... Meinerseits haben die Kinder zurecht, sich in Sachen zu mischen, die sie nichts angehen.“
Mit dieser weisen Lehre wandte sich Gina ihrer Arbeit, indem sie in ein anderes Zimmer ging und eine Karte, die eben in der Hand war, leise vor sich hin las.
Loreng aber blieb ganz verblüfft stehen, die Hände wie gewöhnlich auf die Hüften, gerade so und solchen Handlungen gewöhnt, für die Gina ja bekannt war. Einem Augenblick dachte er daran, diese Blumen zu entfernen, da er überlegt war, daß es ja schon zum mindesten ein Zeichen ist, alle Gelegenheiten sein müßte.
Der Graben.
In jedem Jahre gingen die Ferien vorüber wie früher, nur mit dem Unterschied, daß Loreng in dem großen, neuartigen Hause, in dem er sich immer weniger heimlich fühlte, noch mehr vernachlässigt und sich selbst überlassen wurde. Er beneidete

schon fast das Schicksal der alten Möbel, die auf den Speiser in eine dunkle, feuchte Ecke gestellt wurden; diese gefielen niemand mehr, und deshalb entfernte man sie, während er, der jenseits der Straße nie geblieben hatte, nicht in die Nähe der neuen, praktischen Möbel zu gehen schien und nur das Recht hatte, jeden Abend sich zu den in Unruhe gehaltenen Möbeln in keinem kleinen Stübchen unter dem Dach zu begeben.
Und dennoch, so trüb und leer diese Ferienzeit auch sein mochte, er lebte sich nach ihnen zurück, sobald er fort war.
Während seiner Abwesenheit bei seinem Vornamen waren es besonders die melancholischen Augenblicke, denen er sich mit Vorliebe erinnerte, und aus der Ferne war es auch die ungelieblichsten Dinge, die ihm während des Studiums und der Schlaflosigkeit am liebsten vor die Augen traten. Was Überdies vor den Augen stand, die ihm die Sinne seiner eigenen Sinne gegen die armen Leute symbolisch darstellten, hätte er würde oder verweltete Frauen zu einem Strauß primären mögen. Wieder als die wertvollen Blümpchen, die Frau Debouzie vorbehalten blieben, war ihm ein halber Apfel, der ihm unter den Zähnen knirschte.
Ebenso bewachte er in der Ferne den durchaus nicht süßen Geruch der Fabrik, besonders jenen Geruch des Grabens, der den ungeheuren Raum einhüllte und in den die bunterartigen Ueberreste, die polizeimännlichen Säure abgelehnt wurden, die von der Reinigung des Tages herrührten. Dieser jettige, süße Geruch, vermischt durch stinkende Ausdünstungen, verfolgte ihn beständig in der Person mit der Hartnäckigkeit eines gemeinen Klebzeims. Das war ein Geruch, wie er der Arbeiterbevölkerung stank, den armen Leuten, die durch die giftigen Dünste erstickten, von den Dampfmaschinen zerrieben und von Saint-Hardier auf die Straße geschleudert wurden; er erinnerte Loreng an die Sicherheit und ihre Frauen mit gestaffelter Seite, an Louise und das Abenteuer des Schweizer Robinson; er erinnerte in ihm wieder das Bild der eigentlichen Bauernwelt, der liebestrunkenen Nacht und die „Steinernen Möbel“.
Wenn er das Räucher seiner Schicksale wieder betrat, klagte Gina's Gebirg sich über diese Graben an. Von allem, was der Fabrik gehörte und in ihr lebte, kam nur dieser Geruch ihm von weitem entgegen, so lag er bis zum Tage, begrabte ihn mit einer gewissen Inertheit, längt bevor der Sommer über den Rücken, den Dächern und den Wänden der Fabrik die hohen, mächtigen, roten Räumlichkeiten, die die Arbeiterhäuser wie einen heiligen Hügelungsgraben emporkamen. Dieser heilige Graben war auch das Letzte, was ihm am Tage

des Abschieds aus der Fabrik folgte, gerade wie ein verlaufener räuberischer Hund den Schritten eines mittelständigen Spaziergängers folgt.
Der lächerliche Abwärtswinkel mit seiner düsteren, von fränkischen Farben durchzogenen Oberfläche war den ganzen ausfälligen Weg an der Fabrik entlang ganz offen. Das Abwärtswinkel bewegte sich mit großer Langsamkeit nach dem Flusssum hin, dessen Wasser es schändete. Die Anwohner, alles kleine Leute, die von der mächtigen Fabrik abhängig waren, knurrten zwar unter sich, aber sie wagten es nicht, sich laut zu beklagen. Mit Rücksicht auf diese Schicksalsthat hoben die Fabrikarbeiter immer wieder die große Ausgabe hinaus, die die Ueberwältigung dieser Klippe verursacht hätte.
Eine Choleraepidemie, die mitten im August ausbrach, zwang sie aber zum Nachdenken. Angelockt und befehlt durch die Risiken des Grabens, suchte die Gasse die Umgebung der Fabrik granatener beim als irgendein anderes Viertel der Stadt. Die Bewohner der Vorstadt fielen wie Mähen. Obgleich die Ueberlebenden fürchteten, die Hungernot herbeizuführen, wenn sie gegen die Pest protestierten, glaubten doch die Debonnaires die Bevölkerung, die im Stillen gegen sie murrte, befristigen zu lassen, und sie teilten deshalb Unterhaltungen an die Familien der Cholerakranken aus. Aber diese fast erzwungenen Spenden gaben ohne Grazie, ohne Takt, ohne dieses Mißfallen, das den Wert der Wohlthat erhöht und die evangelische Barmherzigkeit von der besten Menschenfreundlichkeit unterscheidet. Die rührende Heiligkeit hatte man mit der Verteilung der Almosen beauftragt. Hierdurch in Anspruch genommen, konnte das Institut Lorenz nicht mehr so leicht übersehen, und dieser benutzte deshalb vielfach die Gelegenheit, ihr zu entweichen.
An einem dunklen Abend kehrte er seinen Schritten in die Gegend der Fabrik zurück. Als er in die lange Arbeiterstraße einbog, die nur in kurzen Abständen von den an einem Pfahl angehängten rauhigen Laternen künstlich erhellt war, vernahm er in seiner verschärften Aufmerksamkeit ein anhaltendes Gammeln, ein schmerzliches, klagliches Summen geheimnisvoller Art. Er glaubte zu hören, es klang ein Frohlocken sein, aber er sagte sich sofort, daß kein lebendes Tier in dem Schlamme dieses Grabens jorkam. Er weiter er ging, desto deutlicher wurde das Gammeln. Er der Erde bei einer Straßenkreuzung nahe an der Fabrik, fand er die Zuführung. (Fortsetzung folgt.)

Die großen Reformgebiete und bleiben unter allen Umständen... Die große Reformgebiete und bleiben unter allen Umständen...

Es ist beschämend, wie die Öffentlichkeit die Männer der... Es ist beschämend, wie die Öffentlichkeit die Männer der...

Nach zwei Jahren ist glücklich ein einziger der am Kapp... Nach zwei Jahren ist glücklich ein einziger der am Kapp...

Gewerkschaftsprotell gegen die Auslieferung

Die Unterzeichneten erheben gegen die wider alles Ge... Die Unterzeichneten erheben gegen die wider alles Ge...

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund... Allgemeiner Freier Angestelltenbund...

Preussischer Landtag

Am Donnerstag wurde die Debatte über den Kultusetat bei... Am Donnerstag wurde die Debatte über den Kultusetat bei...

In der fortgesetzten Kultusdebatte sprach zum höheren Schul... In der fortgesetzten Kultusdebatte sprach zum höheren Schul...

Die italienische Ministerkrise noch nicht gelöst

Die Situation in Italien nach wie vor unklar. Nach dem... Die Situation in Italien nach wie vor unklar. Nach dem...

Gewerkschaftsbewegung

Drohende Spaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Die Morgenausgabe der 'Roten Fahne' vom Mittwoch... Die Morgenausgabe der 'Roten Fahne' vom Mittwoch...

Junächst muß festgestellt werden, daß in dem Verlamunungs... Junächst muß festgestellt werden, daß in dem Verlamunungs...

Was die Gefahr der Spaltung betrifft, so besteht diese nur... Was die Gefahr der Spaltung betrifft, so besteht diese nur...

Die Beschlüsse der Ortsgruppen der Deutschen Eisenbahner... Die Beschlüsse der Ortsgruppen der Deutschen Eisenbahner...

Einigung im schlesischen Holzgewerbe

Im Holzgewerbe für Schlesien hat am Freitag, den 17. Fe... Im Holzgewerbe für Schlesien hat am Freitag, den 17. Fe...

Auf die zur Zeit gezahlten Löhne werden folgende prozentuale... Auf die zur Zeit gezahlten Löhne werden folgende prozentuale...

Die Distriktsarbeiter sind sämtlich nicht befriedigt und die... Die Distriktsarbeiter sind sämtlich nicht befriedigt und die...

Zur Bohabewegung der bei Zwischenweilern der Herren... Zur Bohabewegung der bei Zwischenweilern der Herren...

Der Bescheidungsarbeiter-Verband wird uns geschrieben... Der Bescheidungsarbeiter-Verband wird uns geschrieben...

Aus der Provinz Schlessen

Der Mörder Gruppen entflohen

Wie 'Der Boten aus dem Riesengebiet' durch Ertrablätt... Wie 'Der Boten aus dem Riesengebiet' durch Ertrablätt...

Die Opfer der Kesselexplosion auf dem Beuthener Johannaschacht

Die in der vorigen Woche im Wadehaus des Johannas... Die in der vorigen Woche im Wadehaus des Johannas...

Das Kessel-Explosionsunglück auf dem Johannaschacht vor... Das Kessel-Explosionsunglück auf dem Johannaschacht vor...

Von den 52 Verbrühten wurden 45 nach dem Knappschaf... Von den 52 Verbrühten wurden 45 nach dem Knappschaf...

Über die Verdrigung sind nähere Einzelheiten noch... Über die Verdrigung sind nähere Einzelheiten noch...

Durch diese entsetzliche Zahl an Todesopfern wird das Un... Durch diese entsetzliche Zahl an Todesopfern wird das Un...

Die von einer oberflächlichen Zeitung gebrachte und von... Die von einer oberflächlichen Zeitung gebrachte und von...

Reisende. In einem Zusammenstoß zwischen einem Kabin... Reisende. In einem Zusammenstoß zwischen einem Kabin...

Unsere Valuta. Es wurden an der Berliner Börse gekauft:... Unsere Valuta. Es wurden an der Berliner Börse gekauft...

Table with exchange rates for various currencies and goods, including 'Unsere Valuta' and 'Wasserstand'.

Table with exchange rates for various currencies and goods, including 'Wasserstand'.

Advertisement for 'Schuhputz' and 'Pilo' shoe polish, featuring a large 'Pilo' logo and text about shoe care.

Wollen Sie Geld sparen?

dann benützen Sie die günstige Gelegenheit.

Ich habe größere Posten Schuhwaren infolge günstigen Einkaufs enorm billig zum Verkauf gestellt. — Einige Beispiele:

Kinder-Lederstrapazierstiefel Größe 25/26 . Paar **68⁰⁰**

Kinder-Lederstrapazierstiefel Größe 27/30 . Paar **78⁰⁰**

Kinder-Lederstrapazierstiefel Größe 31/33 . Paar **88⁰⁰**

Weibe Damen-Leinenschuhe in Schnür und Spange Paar **85.— 68⁰⁰**

Herrn-Rindboxstiefel prima Lederausführung Paar **350.— 285⁰⁰**

Nur solange Vorrat!

Schuhhaus Wachtplatz

Friedrich-Wilhelmstraße 12, am Wachtplatz.

Bereinigte Theater in Breslau.
 Direktion: Feal Suresz.
Oper-Theater, Italien. Thalia-Theater.
 Freitag, 24. Februar, 7 1/2 Uhr: Freitag u. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: „Doktor Stieglitz“
 Samstag, 25. Februar, 7 1/2 Uhr: Sonntag, 26. Februar, 3 1/2 Uhr: „Einmal um unsere Welt“
 Sonntag, 25. Februar, 7 1/2 Uhr: „Der Mond“

Stadt-Theater.
 Freitag 7 1/2 Uhr: „Der Zigeunerbaron“
 Samstag 7 Uhr: „Morgenrot“
 Sonntag nachm. 3 Uhr: „Sans Souci“
 Montag 7 1/2 Uhr: „Der 10. März“

Schauspielhaus.
 Operettenbühne, Tel. Ring 254.
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr: „Die Brand des Pyramus“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln“

Dominikaner!!
 Das neue Schicksal-Programm
 „Was ist der Nachtschmerz?“
 Das brillante Musical
 Die brillante Musical-Operette
 Kleine Eintrittspreise.

Masten-Koffim-Verleibung Franz Nachf.
 Unterd.: H. Wierzing
 Messergasse 58.

Die allerbilligsten
Anzüge
Cutawags
 gefitt. Sofen
 kaufen Sie am besten
 direkt aus der Werkstatt
 im
Herrn-Bekleidungshaus
Nicolaifstraße 48
 am Königsplatz
 Joh.: Herrn. Partschke.

Kronprinz-Lichtspiele
 Garten- Ecke Agnesstraße.
Die Abenteuer-Sensation!
 Original-Urwald-Aufnahmen. Erlebte
 Kämpfe zwischen Mensch und Natur.
Tarzan
 Der größte Abenteuer-Film.
 3 Akte! Spannend! 8 Akte!
 Was die Frauen schreien:
 Gebieter und verurteilt verliert das
 Publikum die Theater und ist begeistert, das
 nächsten Teil dieser gewaltigen
 Abenteuer zu sehen.
 Außerdem: Das große
 Programm: Kongress der
 Tiere des 3 Stunden-Programms
 mäßige Preise!

PALAST Theater
 Beginn pünktlich
 7, 6, 1/2, 9 Uhr!
 Samstag 8 Uhr!
 18 Akte in einem Programm! 5498
Eddie Polo in dem amerik.
 Sensationsfilm
 größten Stars!
Zirkuskönig
 Die brennende
 Petroleumquelle 6 Akte
 Der Kassenraub
 und der „Dynamit-Dom“ 6 Akte
 Schmutzler unter sich 6 Akte

ZEPHER ZKINO
 Freitag bis Montag
 7, 6—1/2, 11 Uhr:
 Abenteuerfilm
Albertini der Waghalsige
Die Fahne mit dem Totenkopf
 Die Verblendeten Flamme Leidenschaft
 oder: Sanson H. 6 Akte
 Außerdem: Sittengeschichten von Berlin W
 mit Gröwald.
„Der lange Ede“
Die Affäre der 11524
„blonden Else“ 6 Akte
 Freitag bis Montag 7, 5—1/2, 6 Uhr: Kinder-
 vorstellung. Siehe neues Programm.

OK
 Keiner darf fehlen!
 Ab Freitag
3 Schläger!
 Erstaufführung für Breslau!
Opfer seines Leichtsinns
 Erschütterndes Drama aus dem
 Leben geschrieben
Die dunkle Gasse von New York
 oder: „Die Finsternis jenseits“
 Sensationsdrama aus dem Reiche der
 unbegrenzten Möglichkeiten in
 6 gewaltigen Akten.
 Außerdem:
In der Wildnis des Urwaldes
 Original Wild-West.
 Heute Sonntag 7 1/2, 9, 11 Uhr, Montag 7 1/2, 9, 11 Uhr.
 5498

Erstaufführung
 ab Freitag, den 24. Februar
Grete Freund
Felix Basch
Arnold Korff
Hermann Thimmig
 Das Tagesgespräch von Breslau
 ist die ergreifende
Tragödie von Krista Lohsen
 Die Folgen
 einer Jugendsünde.
 5 große Akte.
Der Fluch des Schweinekopfs
 Die
 groß angelegte
 Handlung zeigt
 Bilder von unvorstellbarer
 Schönheit u. packender Wirkung.
 5 große Akte.
 Ferner: In Erstaufführung! Der köstliche Lustspielschlager:
Puppen, du bist mein Augenstern!
 Sie lachen Tränen! Außerdem: Sie lachen Tränen!
 das übrige gute Beiprogramm.

Morgen Sonnabend:
Großes Schweineschlachten
 in den
Reichshallen
 Neue Schweidnitzer Straße 16.
 Ab 11 Uhr vormittags:
Schlachtschüssel.
 Ab 6 Uhr abends:
Werstabendbrot.
Beginn des Konzerts 7 Uhr.

Sehr billiges Angebot
 in neuer und getragener
Garderobe
Schuhe
Wäsche
 Mustwaren, sowie
 famil. Arbeitsartikel
 (W. u. Vert. Gesh.)
Zannengasse 3

Wartburg-Lichtspiele
Nur bis Montag!
 Erstaufführung für Breslau!
 Der große Ufa-Film:
Im Zirkus Mortera
 6 Akte nach dem Roman von Paul Rosenhays.
Die Nacht ohne Morgen.
 Hauptrollen: Hans Mierendorff, Fanny Waisner
 Albert Störck.
 Im Programm: Das reizende Lustspiel
Das Flimmerzöfchen 2
 Akte.
 ———— Ferner: ———— 11826
Nobody's & Teil
Der Tyrann der Wüste.
 Musik: Kapellmeister Kaiser.
 Bei Sonnabend, den 23. Februar, an sowie jeden
 Sonntag und Donnerstag:
prima Kaffe-Zerfel
 zu haben bei
 1957
Hewitoch, Solenz Salskinn & I. 1914-1918.

Nähmaschinen
Fahrräder
 alt, neu, auch unbrauchbare
Drehstühle u. Feldschmieden
kaufe ich zu höchsten Preisen
Wienziers, nur Gröbtschener Straße 45.

Breslauer Baubank
 Gartenstrasse 34.
 Wir kaufen
Zins- u. Geschäftshäuser
 in guter Lage und erbitten
 nähere Angebote.
 11780

Druckerei Volkswacht
 Roberte, zweifelhafte und laubere
 Ausführung aller Druckarbeiten
 schnell und bei eigener Sicherheit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Betriebsvertrauensleute, sowie Mitglieder der SPD, Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, sehr wichtige Sitzung. Es darf kein Funktionär fehlen. Ausweis Verbands- und Parteimitgliedsbuch.

Romanual-Berichte. Heute abend, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, I., Zimmer 7/8, Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Jungsozialisten, Naturfreunde, Übungsstunde für die Kindernachmittage Sonnabend 5 1/2 Uhr, Zimmer 5, Gewerkschaftshaus.

Die Mädeln der Jungsozialistischen Bewegung kommen am Sonnabend, den 25. d. Mts., im Gewerkschaftshaus, Zimmer 32, zu einer wichtigen Aussprache zusammen. A.-S.-Mädeln sind herzlich eingeladen.

Die Milch wird noch teurer.

1 Liter 5,70 Mark.

Bei dem heutigen Milchpreise von 5 Mark pro Liter sind viele Mütter nicht mehr imstande, die für die Kinder so notwendige Milch zu kaufen. Aber wir können noch lange nicht am Ende der Milchpreiserhöhung angelangt zu sein; denn von Monat zu Monat wird ihr Preis heraufgesetzt. Und dieses Mal handelt es sich um eine ganz beträchtliche Erhöhung. Vom 1. März ab soll das Liter 5,70 Mark kosten. Davon erhält der Produzent 4,50 Mark, der Großhandel 55 Pf., und der Kleinhandel 55 Pf.

Wie in einer Gesellschafterversammlung des Breslauer Milchhandels am Donnerstag mitgeteilt wurde, sind die Landwirte mit dem Preisen außerordentlich unzufrieden. Dem Landwirt ist ein hoher Preis nichts gegeben; denn schon jetzt ist es schwer, die Milch abzusetzen. Bisher betrug die Preisspanne für den Großhandel 55 Pf.; damit ist es ihm aber nicht mehr möglich, bei der dauernden Preissteigerung auf allen Gebieten, auszukommen. Insbesondere bedauerte es der Kleinhandel, daß ihm bei seinen erheblichen Ausgaben eine Erhöhung von nur 10 Pf. zugesprochen wurde. Viele Kleinhandwerker haben schon den Handel mit Milch aufgeben müssen, da sie nichts daran verdienen.

So ist nun wieder ein wichtiges Nahrungsmittel für Säuglinge, Kinder und Kranke um ein bedeutendes gestiegen; die Folge wird natürlich ein Anschwellen der Sterblichkeitsziffer sein.

Volkshund für Neue Erziehung.

Vor kurzem sprach Adolf Selten über internationale Sprachverhandlungen. Die Volkshunde ist alt. Die Bibel kennt sie schon. Das Mittelalter hatte im Latein eine internationale Sprache. Viele, wie Leibniz, träumten von einer allgemeinverständlichen Zeichensprache ähnlich der Ziffern- und Notenschrift. Dergleichen Versuche mußten scheitern. Seitender Weltverkehr führte zur Schaffung einer internationalen Sprache in Anlehnung an die nationalen Kultursprachen. Erst Zamenhofs Esperanto erfüllte die Bedingungen einer von allen Jüngern leichtlerlernbaren und für alle Zwecke brauchbaren wohlklingenden Welthilfssprache. Das Erlernen des Esperanto ist von großer erzieherischer und kultureller Bedeutung. Da es nur ein Fünftel der Zeit beansprucht, die andere Fremdsprachen erfordern, ist es jedermann in jedem Volke zugänglich, es gestattet jedem Arbeiter, nicht bloß ihren Führern, eine unmittelbare Aussprache mit Fremdsprachigen. Es begünstigt und erleichtert anderen Sprachunterricht.

In der Aussprache wurden viele Bedenken und Einwände erhoben, auf die von esperantistischer Seite eingehend erwidert wurde.

Vom Stadttheater.

Vom Ortsverband Breslau Stadttheater der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger erhalten wir folgende Zuschrift: Die Vollversammlung der Angehörigen des Breslauer Stadttheaters hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß vom Magistrat nach Aufgabe des ursprünglichen geplanten Nachsystems in anderer Ausschreibung nunmehr ein Leiter für die Breslauer Oper gesucht wird, obwohl der derzeitige Leiter, Herr Intendant Runge, noch neun Jahre vertraglich verpflichtet ist. Die Versammlung hält es für ihre Pflicht, öffentlich festzustellen, daß sachliche Gründe dafür nicht maßgebend sein können (?), statt Herrn Runge eine andere Persönlichkeit mit der Leitung des Theaters zu betrauen. Dagegen sollten Erwägungen wirtschaftlicher Art es von vornherein verbieten, den Etat des schon bestehenden Theaters durch die völlig überflüssige Anstellung eines weiteren Leiters noch mehr zu belasten.

Außerdem wird durch die erneute Ausschreibung die Lösung der Breslauer Theaterfrage wiederum hinausgezögert, die Abwanderung des noch vorhandenen künstlerischen Personalbestandes begünstigt und bei dem geringen Angebot an künstlerischen Kräften das Zustandekommen der nächsten Spielzeit überhaupt in Frage gestellt.

Die Vollversammlung spricht Herrn Intendanten Runge auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit ihr volles Vertrauen aus und tritt aus den genannten künstlerischen und wirtschaftlichen Gründen für seine Beibehaltung als Leiter der Breslauer Oper ein.

Beschäftigung Schwerbeschädigter.

Die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte der Stadt Breslau hat im Februar d. Js. alle Arbeitgeber in Breslau-Stadt, die mehr als 15 Arbeitnehmer, männliche und weibliche, einschließlich der Heimarbeiter, beschäftigen, aufgefordert, bis zum 28. Februar auf Fragebogen, die von 9-1 Uhr im Zimmer 12 der Parade-Blücherplatz, zu haben sind, Mitteilung über die Zahl der bei ihnen Beschäftigten zu machen. Wir erinnern an die öffentliche Innehaltung dieser Frist und weisen nochmals darauf hin, daß nach dem 1. März 1922 gegen alle Säumnisse als unzulässig mit der Verhängung von Geldstrafen vorgegangen werden muß, die abgesehen bis zu 10.000 Mark betragen, ab 1. April d. Js. aber sehr bedeutend erhöht werden dürften.

Grober Unfug.

Am 2. d. Mts. ist wieder einmal ein öffentlicher Feuerwehler, diesmal auf der Nikolaistraße, aus reinem Übermut abgezogen, dadurch Sachschaden verursacht und die Feuerwehr unnötig aufgerufen worden. Als Täter wurde durch den Vorgesetzten der Julek Struß vor der dritten Hundertjahrfeier der Kaufmann Erwin Krebs, Theresienstraße 20, festgesetzt und verurteilt. Des Vorgesetzten Unfug ist erwidert worden, die Bestrafung wegen groben Unfugs, Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Sachbeschädigung durch Zerstreuen der Feuer-

Deutschlands Not und Deutschlands Zukunft

Am gestrigen Abend sprach im überfüllten großen Saal des Gewerkschaftshauses Genosse Oberbürgermeister Veit in Magdeburg in zweifelhafter Rede über „Deutschlands Not und Deutschlands Zukunft“. Er verstand es, mit seinen Ausführungen die Zuhörer bis zum Ende zu fesseln und kaum hörte ein Zursender den Vortrag.

Er führte etwa folgendes aus: Daß fast drei Jahre nach Beendigung des Weltkrieges die Staatenlenker nicht wissen, welches die Folgen des Krieges sind, und wie sie ihren Sieg auswerten können, das beweist uns am besten einmal die Größe der gewaltigen Revolution, die unierer Erbbaß erschütterte und zum anderen die Ohnmacht der heute in den Siegerstaaten maßgebenden Persönlichkeiten. Wie in der Weltgeschichte hat es einen Krieg gegeben, der die Produktionsmittel der Völker beruht in Anspruch genommen hätte, wie dieser niemals sind die Folgen in wirtschaftlicher Hinsicht so ungeheuerliche gewesen, wie die Folgen dieses Weltkrieges. Wir stehen in Deutschland und in Mitteleuropa überhaupt im

schlimmsten Kampf um die Erhaltung des Volkes. Wir leben unter ständigen Bedingungen in der Wirtschaft, wie in der Politik. Wir sind abhängig von den Entscheidungen derer, die einst unsere Feinde waren und diese Entscheidungen sind so unsicher, wie der Dollarkurs in diesen Tagen. Als der Friede von Versailles vor nun fast drei Jahren unterzeichnet werden mußte, haben die Siegerstaaten unzweifelhaft angenommen, daß mit dieser Erklärung des Friedens die Verhältnisse den Verlauf nehmen würden, die Geschichte von ihnen so bestimmt werden könnten, als sie es damals vorhersehen. Aber wenn man heute in den Siegerstaaten Umschau hält, und wenn man dazu im Vergleich stellt die Verhältnisse in den besiegten Staaten, so ist man sich nicht ganz klar darüber, wer eigentlich der Sieger und wer eigentlich der Besiegte ist.

Amerika leidet im Innern unter einer Ueberwertung seines Geldes. Es hat zwar Unmengen von Gütern, aber es hat keine Möglichkeit, zum Ruße des heutigen Dollars diese Güter verkaufen zu können. Deutschland, der besiegte Staat, leidet unter einer Entwertung seines Geldes und hat dadurch eine Leuerung, die für alle Lohnempfänger von einer Angelegenheit ist, wie wir sie niemals beklagt haben. Aber diese Geldentwertung hat andererseits zur Folge, daß unsere Industrien beschäftigt sind, weil man mit fremden Welle heute billig deutsche Arbeit kaufen kann. So haben wir in Deutschland zwar Erwerbslosigkeit, aber nicht in dem Umfange, wie die Siegerstaaten England, Amerika u. a. Wir haben in Deutschland die Teuerung und damit

das Elend von Millionen Familien. Aber dieses Elend ist in seinen Auswirkungen nicht schlimmer, als das Elend der englischen Arbeiter, die unter einer fürchterlichen Erwerbslosigkeit viel mehr leiden, als die Deutschen unter der Teuerung. Die Tatsache, daß die Siegerstaaten nicht in der Lage sind, die Kriegsfolgen zu meistern, daß sie noch viel weniger die wirtschaftlichen Kräfte meistern können, diese Tatsache bringt uns zum Nachdenken, wie diese große Weltrevolution sich endlich einmal auswirken wird.

Aber wir sehen heute ihre ungeheuren Folgen und wir sehen, daß die kapitalistischen Kräfte mächtiger sind, als ihre Führer, daß der Kapitalismus mit seiner revolutionären Umgestaltung der gesamten Wirtschaft Kräfte ausgelöst hat, die nicht zu meistern sind, und die die alten Staatenlenker auf der Grundlage, auf der die heutigen Staaten ruhen, nicht lösen können. Ein Weltkrieg, diese Explosion der organisierten Kräfte, wäre nicht möglich gewesen, wenn das ganze Erdbein sich unter gemeinsamer Führung nach gemeinsamen Gesetzen geregelt hätte. Aber unter der Zersplitterung in einzelne Staaten, unter der Lat-

sache, daß Kapitalismus und Imperialismus letzten Endes sich die Hände reichen, werden solche Explosionen nur zu beseligigen sein, wenn man begriffen hat, daß zur Weltwirtschaft auch

die Organisation des Rechtes auf dem ganzen Erdenball gehört, und daß staatliche Unterschiede dem wirtschaftlichen Prozeß nicht hindernd in den Weg treten dürfen. Das gewaltige Nordens, die ungeheure Zerstörung während der 4 1/2 Jahre ist das Ergebnis einer falschen Organisation.

Was hat der Krieg nun aus Mitteleuropa gemacht? Eine juristische sittliche Erschütterung hat alle Völker, die am Kriege beteiligt waren, ergriffen und nicht gelassen. Die seltene Not ist der Ausdruck der wirtschaftlichen Not. Wir leben unter dem Druck des Siegers. Und es hat sich bisher noch nicht gezeigt, daß diese genügt wären, uns wesentlich Erleichterungen zu schaffen. Es ist ganz offenkundig, daß Frankreich das Ziel verfolgt, nicht nur Deutschland zu schwächen, sondern die deutsche Arbeitskraft dauernd zu zerstören. Ob es das erreichen wird, ist eine andere Frage. Eine Frage, die ich verneine. Aber die Linie ist gegeben und wir haben mit ihr zu rechnen. Die Reparationslasten, die man uns auferlegt hat, der Zwang, die Reparationen zu leisten, lastet auf unserer Produktion auf überhöht. Und wenn wir heute in Deutschland erneut in eine

furchtbare Teuerungswelle

hineingeraten sind, so ist das in der Hauptsache zurückzuführen auf jene Kriegsschuldzahlungen, die wir im vorigen Jahre an die Entente zu leisten hatten. Die erste Goldmilliarde hat die Teuerung ungeheuer verschärft. Sie hat die Möglichkeit, Nahrungsmittel einzuführen, außerordentlich eingeschränkt und dadurch der heimischen, landwirtschaftlichen Produktion die Möglichkeit gegeben, für ihre Produkte Phantastpreise vom Volke zu erpressen. Deutschland kann von seiner heimischen, landwirtschaftlichen Produktion sein Volk nicht ernähren. Es ist vielmehr darauf angewiesen, aus allen möglichen Ländern Lebens-, Futtermittel usw. einzuführen. Die Zahlungsmöglichkeit aber hat der Krieg durch die Valutaunterschiede aufgehoben. Wenn das deutsche Volk, das vor dem Kriege etwa die Hälfte seiner gesamten Industrieprodukte in das Ausland landete, leben soll, dann wird man ihm die Möglichkeit geben müssen, in diesen Produktion in die Welt hineinzugehen, um dort dafür Nahrungsmittel und Verbrauchsmittel ankaufen zu können. Solange dies nicht in vollem Umfange möglich ist, so lange wird bei uns die Not herrschen. Es ist etwas Selbstverständliches, daß ein Volk, wie das deutsche, das ein Industrieland von seltenen Fähigkeiten und von bester Produktivität ist, darauf angewiesen ist, mit fremden Völkern seine Arbeit austauschen zu können. Und das können wir heute nicht.

Die Agrarier nehmen dem Volke Preise ab, die in dem Verhältnis zu ihren Herstellungskosten stehen. Es ist nicht zu übersehen, daß trotz der Niederlage die Auswirkungen des Krieges zum Vorteil derer sind, die die Produktionsmittel in Händen haben und zum Nachteil derer, die mit eigenen Händen arbeiten müssen. Daraus läßt es sich auch erklären, daß die Kriegsparteien aller Länder meistens aus Reuten bestehen, die der Landwirtschaft und der Industrie angehören. Die Gewinn immer. Und ich glaube, daß es für die deutschen Kapitalisten niemals eine Zeit gegeben hat, in der Grundkapital und Industriekapital eine so glänzende Rendite erzielt hätten, wie gegenwärtig oder schon während des Krieges.

(Weiter zwingen uns unsere Raumverhältnisse, den Schluß des Vortrages, in dem der Redner in umfassender Weise die inneren deutschen Verhältnisse aufzeigte, für morgen zurückzustellen. D. Red.)

meldestische herbeizuführen. Krebs selbst erhielt die Aufforderung, binnen einer Woche die durch das unnütze Ausüben der Feuerwehrentstandenen Kosten von 400 Mark, die für seine Ermittlung zu zahlende Belohnung von 100 Mark, sowie 8 Mark für die geräumte Scheibe zu ersetzen, widrigenfalls zwangsweise Einziehung des Betrages erfolgt.

Druckfehlerberichtigung. In dem gestrigen Aufsatz „Der Beruf der Ringergärtnerin“ soll es im dritten Absatz heißen: „Der Wert einer vertieften Ausbildung zum Erzieherinnenberuf wird niemand unterschätzen, der beobachtet hat, wieviel Unkenntnis und Unverstand der Arbeit (nicht „der Arbeiter“) an dem edelsten Stoffe auf Erden: der Kinderseele schon „beim ersten Zuschnitt“ (wie Kant sagt) zu verderben imstande sind.“

Eine öffentliche Mitarbeiterversammlung findet am Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Vincenzhaus statt. (Näheres s. Anzeige.) Wer einen Vogelkeller so namhaft macht, daß er gerichtlich bestraft werden kann, erhält eine Belohnung von dreißig Mark durch die städtische Gartenverwaltung, Breite Straße 26.

Bermittelt wird seit dem 14. Februar die 22 Jahre alte Margot Seewald, bisher Westendstraße 6 wohnhaft. Die etwa 1,65 Meter große Vermittelt hat dunkles Haar, graue Augen und trug schwarzes Kleid, grünen Haulschmuck, schwarze Schürze und schwarze Moritstrümpfe.

Sein Rangieren überfahren wurde am 23. Januar auf dem Märkischen Bahnhof der 22 Jahre alte Rangierer Paul Sambale, der bei seinen Eltern, Lewaldstr. 11, wohnhaft war. Er ist damals in das Arbeiterhospital eingeliefert worden, hier aber am 21. Februar an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Einbruch in eine Zäble-Kasse. Am 22. Februar früh, gegen 5 Uhr, sind Einbrecher vom Hof des Palmstraße 22 durch ein Fenster in den Büchleichen Laden eingedrungen und haben daraus einen Rubel mit 30 Pfund Margarine, sodann 7 Pfund Creme-Margarine in Pfund-Packung, 2 Pfund Kuchbutter, 6 Pfund Solo-Margarine, 2 Pfund amerikanische Butter, 4 Pfund Schmeizer, 4 Pfund Edamer-Käse, ferner 1 weiße wollene Wade mit roten und blauen Streifen danorgeschleppt. Geld haben sie keine vorgefunden. Meldungen erbeilen nach Kriminalrevier Palmstraße 14.

Gerichtliches.

Ein Feind der Demokratie und wie er bestraft wird.

Am 4. Dezember v. Js. wurde in Clarenkrantz ein Kriegereinsatz abgehalten, an dem auch Hauptmann und Rittergutsbesitzer und Führer der Organisation „Volk und Vaterland“ v. Delfen aus Köschowitz teilnahm. Im Laufe des Festes wurden patriotische Lieder gesungen und da einige Besucher daran Anstoß nahmen, kam es zu Differenzen, die aber beigelegt wurden. Als man sich dann in der besten Stimmung befand, die Polizeikunde war auf 2 Uhr festgesetzt, erschienen nach 2 Uhr die Landjäger und eruchten das Lokal zu räumen. Herr v. Delfen lud sie ein, einen Kognat mit ihnen zu trinken, was sie aber ablehnten. Herr v. Delfen geriet nun in große Aufregung, daß man ihn aus dem Lokal weisen wolle, und er schimpfte mit dem auf den Landrat Dr. Hermann: „Ist Euch einfallen mit Euten zu verführen demokratischen Landrat, das ist mir noch nicht vorgekommen, daß ich von der Polizei rausgeschmissen wurde; ihr seid mir nicht deutsch genug.“ In derselben Weise äußerte er sich auch gegenüber, als er davonfuhr.

Der Landrat, dem diese Beschimpfung zu Ohren gekommen war, stellte nun wegen öffentlicher Beleidigung gegen v. Delfen Strafantrag.

Am Donnerstag vor dem Schöffengericht sagte v. Delfen, das habe er gar nicht so gemeint; das Wort verflucht sei bei ihm so üblich. Dagegen betonte der als Zeuge vernommene Landrat Dr. Hermann, daß ihm der Angeklagte dauernd Schwierigkeiten bereite; er tritt mit allen möglichen Behauptungen hervor, die sich nachträglich als haltlos erweisen.

Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, da bei der Schwere der Beleidigung auch die höchstzulässige Geldstrafe nicht ausreicht. Erwidernd kommt in Betracht, daß es sich hier um einen Vertreter einer öffentlichen Behörde handelt, der besonders gegen solche Angriffe geschützt werden muß.

Das Gericht erkannte auf die höchstzulässige Geldstrafe von 600 Mark, indem es ihm mildernd seine Erregung zugute hielt, auch sei er dadurch gereizt worden, daß ihn die Landräger hinausgewiesen hatten. Dem beleidigten Landrat wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil im Kreisblatt bekanntzugeben.

Gefährliche Repper.

Am Mittwoch hand der 38 Jahre alte Arbeiter Koleslam Jakubowski vor dem Schöffengericht, um sich wegen Erpressung zu verantworten. Er gehört zu jenen Leuten, die mit Reppwaren handeln und ihre Waren sogar mit Gewalt abheben. Am 23. Dezember v. J. hatte ein Gast den Abort des Schütterschen Schanklokales auf der Kupferstraße aufgejagt; als er denselben verließ, trafen ihm zwei Männer entgegen, der eine mit geputtem Messer und der andere hatte ein Armband und einen Ring in der Hand. Die beiden schrien ihn an, daß er lebend nicht davon komme, wenn er für die beiden Sachen nicht 50 Mark zahle. Aus Angst gab er die 50 Mark, als jedoch noch ein dritter hinzutrat, der für wertlose Sachen 160 Mk. haben wollte, schrie der Ueberfallene um Hilfe. Nun kamen Leute hinzu und die drei Burtschen suchten das Weite. Der Ueberfallene traf aber einen derselben im selben Lokal und ließ ihn verhaften. Er wehrt sich entschieden, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, mußte aber zugeben, daß er mit Reppwaren handelt. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

Notjerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen. Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Der Zigeunerbaron“, Morgen Sonnabend 7 Uhr „Margarete“. Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich „Die Braut des Lucullus“. Sonntag nachmittag „Drei alte Schacheln“. Vereinigte Theater. Heute Freitag findet im Lobethaler die 25. Aufführung von Bruno Franks Drama „Das Weib auf dem Tiere“ statt, das leider der Dichter mit hoch, infolge seiner Erkrankung, nicht bewohnen kann. Diese Aufführung ist zugleich die letzte des Wertes. Die Proben an der Jahnstraße sind bei spanischen Festspielen „Der Weib“, das am Dienstag seine Erstaufführung erlebt, sind unter Leitung des Direktors Paul Bernay im Gange. Im Thalia-Theater wird auch am Freitag, Sonnabend und Sonntag abend das Puffel „Doktor Stetig“ wiederholt.

SCHAUBURG In beiden Theatern! — Beginn 1/25 Uhr! — In beiden Theatern!
BERLIN-Norden
 VIKTORIA-THEATER

Der große dramatische
 Wild-West-Film!



Das Grauen der dunklen Großstadt

Der lebende Vampir — Den Händen eines Wüstlings ausgeliefert — Gequältes Bettlerdasein — Schaubjekt auf dem Rummelplatz — Augenhöhlen Die „brave“ Ziehmutter.

Arbeitsbienen der Nacht

Von der Reichszensur sieben freigegeben.



Richter Lynch

Das ungeschriebene Gesetz — 5 Akte.

Heißblütiges Ringen — Spannende Handlung 5490

Schauburg Variétéschau: D. K.-Theater

Original Shearg Charles Dressler
 Deutschlands bester einbeiniger Springer | Der populäre Altmeister-Humorist Breslaus

In Vorbereitung:
 Shakletons Südpolexpedition: Zwei Jahre von der Welt abgeschnitten
 Alles Original-Aufnahmen

Wieder ein glänzender Spielplan!

Noudorfstraße 25.

Wiederum ein glänzender Spielplan!
Stella Hart
 und
Stuart Webbs

in d. Kolossal-Detectivfilm:
George Bully
 Ein Aufsehen erregender Film mit glänzenden Sensationen in 6 Akten.

Präsident Barrada
 Darsteller:
Michael Bohnen.
 Die Tragödie eines Glücksritters, dem die Eifersucht und die Verachtung seiner Frau zum Verhängnis wird in 2 hochspannend. Akten.

Der Hecht im Karpenteich
 Glanz- Lustspiel, 1 Akt

Der hochglanz eingetragene Revue-Sänger steht noch an einigen Wochentagen, auch Sonntags, besseren Vereinen oder Festgesellschaften zur Verfügung.

Kammerlichtspiele

Ein stimmungsvoller Spielplan!
 Breslau klatscht
 tosenden Beifall
 zu dem größten erotischen
 Monumentalwerk:

Excellenz Unterrock

nach dem gleichnamigen
 Sittenroman von
Adolf Paul.
 Intime Enthüllungen aus
 europäischen Hökzwecken,
 der stilles Niedergang
 der europäischen Hoch-
 aristokratie einer Zeit,
 die wahre Geschichte des
Chevalier d'Eon

War er Mann oder Weib?

Was das kaiserliche
 Schlichter erzählt
 faszinierendes Sittenspiegel

Hauptrollen:
 Ein glänzendes Schauspielensemble

Das Brandmal der Liebe

Die große Sittenspiele
 einer schönen Frau.
 7 Kolossal-Akte 7

Ganz Breslau kammt zu dieser
 phantastischen Spielplan, sichern
 Sie sich schon auch. Plätze.

Platz. Hauptrollen:
 leicht
 Zander, Gellhornstr. 28. I. 200

Kaiser-Lichtspiele
 Neue Schwendnitzer Straße 19.

Ein Ereignis auf der Schwendnitzer Straße

Ein Roman aus dem Leben
 des **Frederick Schlegel**
 3 Akte
 Dr. Kubischky
 Lady Emilia

Dazu: Das große Schauspielprogramm, insgesamt 13 Akte.

Der rasende Erfolg in Berlin
im Sittenbild
Liebesstudien
im Warenhaus M.
 Berlin kennt die Namen der Beteiligten!

Was ? der
Gelbstern
 im Zimmer 32 erlebte ?

Etwas Intimes für Breslau!
 Der bekannte Sittenroman
Gelbstern
 Erlebnisse einer Konfektionseuse
 6 Akte fesselnder Handlung im elegantesten Milieu.

Im Doppelprogramm:
 Ein Sittenbild mit
Henny Porten
Kaschemmenliebe
 im Roman von Paul Imdas
Die blaue Laterne
 5 Akte erstklassiger Besetzung.

Das erfolgreichste Sittenbild
Die Geschichte eines Straßenmädels
 Ein Jahr aus dem Leben einer Grisetto.

Dazu der größte Erfolg der Berliner Theater
Amor am Steuer
 Das köstlichste aller Monumental-Lustspiele
 5 Großakte.

Tollheiten
 Pariser Fastnachtsbräuche
Die Lou vom Montmartre
 Wenn ein Weib Körper und Seele verkauft.

Berlin war auf den Beinen!
Ossi Oswald
 suchte ein **Film-Manuskript**
 gegen Zahlung von **100000 Mark**
 Verblüffende Komik.

MATTHIAS-KING
MLK
 Der Film der Extraklasse!
Der Eid
 des
Stefan Huller
 2 Teile, 12 wichtige Akte gewaltiger Tragik. 11822

Lichtspielhaus
 Junkernstraße 33
 Ecke Altbüßerstraße
 Täglich 4 1/2 Uhr
 Sonntag 3 Uhr.
 Letzte Vorstellung 5 Uhr.

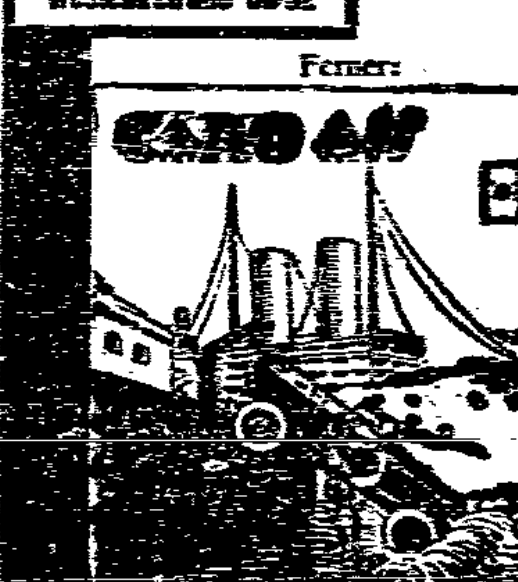
2 Uraufführungen in unserer großen
Detektiv- und Kriminal-Woche
Auf den Spuren des Verbrechens
 Die Entlarvung der Einbrecherbande
Die Elertänzer
 6 Akte unter persönlicher Mitwirkung des in Verbrecherkreisen gefürchteten Kriminal-Kommissars Max Wannowski

Einbruch

Ferner:
Mord Der Mann, den niemand sah
 Erfüllung des scheußlichen Verbrechens, dem der berühmte Kammervirtuose van Diemen zum Opfer fiel
 5 Akte. 11836

Die Volkshilfe als Einheitschule
 Von Dr. Max Apel. — 125 201. — 20% Zuschlag
 Befreiungen werden von der Expedition dieses Blattes
 sowie von künftigen Kopierern eingegegengewonnen.

Jupiter Lichtspiele
 Westendstraße 29/32
 Der große
Denier-Film!
Der Sturz in die Flammen!
 Ein packendes Drama aus dem Variété- und Zirkusleben in 7 Akten.
 4. Teil! Amerikanischer Groß-Sensations-Film



IN DEN KRALLEN DER HYÄNEN
 Als Einlage: 11823
 Der bestbekannte Humorist **Jülich** mit seinem eigenen Repertoire
Eine fidele Reichstags-Sitzung!
 Freilag bis Montag in den Kinder-Vorstellungen:
Todes-Karawane, Karl May-Film, II. Teil.